



I.

Biographie

des

Joseph Ernst Ritter von Koch-Sternfeld,

königlich bayrischen Legationsrathes, Ritters des Civil-Verdienst-Ordens der bayrischen Krone, Besizers der kaiserlich russischen großen silbernen Medaille am St. Katharinenbunde, der königlich bayrischen großen goldenen Verdienst-Medaille, Mitgliedes der königlich bayrischen Akademie der Wissenschaften zu München, Ehren- und correspondirenden Mitgliedes vieler anderen gelehrten Gesellschaften 2c.

von

Anton Ritter v. Schallhammer,

k. k. Hauptmann, Ritter des königl. griechischen Erlöser-Ordens, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

(Mit einem photographischen Porträt.)

Non omnis moriar, multaque pars mei
Vitat Libitinam. Usque ego postera
Crescam laude recens.

Horatius Flaccus.
Lib. III. Od. XXX.

V o r w o r t.

Schon vor mehreren Jahren traf Ritter v. Koch-Sternfeld im Einverständnisse mit Freiherrn v. Leoprechting die Verfügung, daß nach seinem Hinscheiden der Letztere dessen Biographie zu schreiben habe.

Doch Freiherr v. Leoprechting ging ihm im Tode voraus. Koch-Sternfeld ersuchte daher seinen Freund Doktor K u l a n d, Universitäts-Bibliothekar zu Würzburg, ihm vereinst denselben Liebedienst zu erweisen und erhielt dessen Zusage.

Da jedoch Koch-Sternfeld im Jahre 1866 während des unglücklichen Bruderkampfes zwischen Nord- und Süd-Deutschland starb, und dazumal selbst Würzburg vom Feinde bedroht stand, war es dem Dr. K u l a n d nicht möglich selbes zu verlassen, um an dem entfernten Wohnsitz seines Freundes, zu Littmoning an der Salzach, den reichen literarischen Nachlaß desselben zu durchsichten, und das unentbehrliche Materiale für die versprochene Biographie zu sammeln. So unterblieb auch die Ausführung dieser zweiten Zusage.

Anderseits hatten die Nachkommen Koch-Sternfelds Ursache, eine baldige Bearbeitung seiner Biographie zu wünschen; vor Allem aus Pietät für den Geschiedenen, sodann aber auch um über die Räumlichkeiten seiner Bibliothek und archivalischen Sammlung anderwärts verfügen zu können. Dieselben übertrugen daher im Einvernehmen mit der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde dem Gefertigten die ehrenvolle Aufgabe, den literarischen Nachlaß für den obigen Zweck sowie für die damit beabsichtigten Verfügungen zu ordnen und zu katalogisiren.

Den Monat Oktober 1866 brachte zu diesem Ende Gefertigter zu Littmoning zu, und verfaßte bis Schluß jenes Jahres, da ihm das Materiale noch zu Gebote stand, den geschichtlichen Theil der Biographie. Er sandte denselben nebst den bezüglichlichen Inventarien an Herrn Dr. K u l a n d in Würzburg mit dem Ersuchen, den literarischen Theil der Biographie und zugleich als langjähriger Freund ein Charakterbild R o c h - S t e r n f e l d s zur Bearbeitung gefälligst übernehmen zu wollen, was Hr. Doktor jedoch ablehnte, und zwar mit folgendem Beifügen: „Dagegen wäre es noch wünschenswerth gewesen, wenn die Biographie auch einen Einblick in die geistige Werkstätte — wenn ich mich so ausdrücken darf — und in das Charakterleben des Hingeshiedenen gewähren würde, wozu zunächst seine Correspondenz, insoweit sie ohne Indiscretion den noch Lebenden gegenüber gebraucht werden kann und darf, merkwürdige Anhaltspunkte bieten dürfte.“

Gefertigter trat bald darauf eine Reise nach Spanien an, von der er im Sommer 1867 zurückkehrte. Erst nach dieser Unterbrechung konnte er an die Biographie die letzte Hand anlegen. Insoweit Leben, Charakter und Schriften innerlich zusammenhängen und sich gegenseitig bedingen, glaubt der Verfasser nach der obigen Andeutung des Dr. K u l a n d auch den Einblick in das Geistes- und Gemüthsleben R o c h - S t e r n f e l d s vermittelt zu haben. In Betreff der Correspondenz jedoch konnte er sich nur entschließen, im Auszuge jene von Oesterreich zu veröffentlichen, bei jener von Bayern und dem Auslande aber nur solche Correspondenzstücke, ebenfalls im Auszuge, aufzunehmen, wo ihm bestimmt bekannt war, daß der Betreffende nicht mehr zu den Lebenden gehöre.

Erwiderungen, wie z. B. einer neuen Beurtheilung der „Geschichte der Longobarden“, werden wir erst dann entgegentreten, wenn das noch immer in Kisten verschlossene Archiv R o c h - S t e r n f e l d 's (vielleicht im Vereine für Salzburger Landeskunde?) wieder aufgestellt und das reiche Materiale vollständig zugänglich gemacht sein wird.

Salzburg, im Dezember 1867.

Der Verfasser.

1. Lebensgeschichte.

Ritter v. Koch-Sternfeld stammt aus einer altsalzburgischen Beamten-Familie. Er wurde geboren am 25. März 1778 zu Wagrain im salzburgischen Pongau, und erhielt im Taufbuche die Namen: Maria, Johann Nepomuk, Joseph, Judas, Thaddäus, Ernst. Seine Eltern waren Johann Joseph Koch, hochfürstlicher Pfleger (Landrichter) dortselbst, und Anna Theresia Koch, geborne Salzmann. Die Ehe derselben war mit 14 Kindern gesegnet.

Der älteste bekannte Ahnherr der Familie Koch war Berchtold Koch, Freisasse am Högel bei Mirring um das Jahr 1300. Von seinen Nachkommen treten urkundlich hervor: Christoph Koch, Pfleger zu Rif und Stadtrichter zu Hallein c. 1570, verehelicht mit Eleonore gebornen Diether zu Urstein; dann Johann Koch, Oberwald- und Wildmeister zu Kaprun im Pinzgau, gestorben c. 1710 zu Radstadt. Unseres Koch väterliche Großältern waren Johann Ernest Koch, Pfleger in Mittersill, verehelicht mit Maria Leopoldine Kronhauser v. Sternfeld, einem Fräulein aus dem salzburgischen Landadel.

Die Familie Salzmann, welcher die Mutter unseres Koch angehörte, zählte zum ältesten Bauernadel im Pinzgau. Die Salzmann waren seit frühester Zeit Schaffner der Dynasten von Ramsfeiden bei Saalfelden und Sudherren von Reichenhall, und besaßen nebst den Dießbacheru in den Hohlwegen kaiserliche Wappenbriefe als Lanzenknechte in den kais. Aufgeboten gegen Ungarn. Eleutherius Salzmann, Handelsmann, Gastwirth und Bürgermeister zu Zell am See im Pinzgau, auch lebenslänglich salzburgischer Landstand, war unseres Koch mütterlicher Großvater; dessen Ehefrau stammte von den erwähnten Dießbachern.

Als am Schluß des vorigen Jahrhunderts die seit 1740 geadelte Familie der Kronhauser v. Sternfeld, welcher die väterliche Großmutter unseres Koch entstammte, ausstarb, übertrug Fürsterzbischof Hieronymus Colloredo mit landesherrlichem Diplome vom 8. Februar 1802 den Adel an ihn als Enkel und Geschlechtsältesten mit dem Prädikate „Edler v. Sternfeld“. Durch Truchseß Zeil'sches Pfalzgrafen-Diplom vom 30. September 1803 wurde derselbe in den Ritterstand erhoben, und diese Adelserrhöhung durch den Churfürsten Ferdinand von Salzburg am 17. Februar 1805 bestätigt.

Zu Zell am See bei seinen mütterlichen Großältern brachte Joseph Ernst Koch seine ersten Kinderjahre zu. Sein Vater war bald nach seiner Geburt von Wagrain nach Radstadt als Stadt- und Landrichter versetzt worden, wo er im Jahre 1781 das Unglück hatte, in einer Feuersbrunst seine ganze Habe zu verlieren. Von dort kam der Vater 1790 als Pfleger, Berg- und Landrichter sowie Lehenpropst nach Mitterföll. Von seinen vielen Kindern, den Geschwistern unseres Koch, starben die meisten früh hinweg.

Zum Beginne der Studien wurde der junge Koch nach Salzburg gesendet. Er erhielt hier bei einer alten sogenannten Kostjungfer, welche bei St. Peter wohnte, die bescheidene Unterkunft und Pflege. Schon im ersten Jahre wurde er von einer schweren Krankheit (Faulfieber) befallen. Bei der alten Kostjungfer wohnte auch der aus dem Pinzgau gebürtige Magister der St. Peter-Schule, Anton Luz, eine philologische und pädagogische Celebrität damaliger Zeit, Verfasser der, wie Koch selbst bemerkt, unstrittig besten lateinischen Grammatik, die in mehreren Auflagen erschien. Dieser tüchtige Schulmann scheint auf den Knaben einen heilsam weckenden Einfluß geübt zu haben; letzterer saß, wie er später erzählte, oft zu den Füßen des Greises, und hörte seinen Worten aufmerksam und wißbegierig zu.

Die Gymnasialstudien legte unser Koch mit anfangs unscheinbarem, in den oberen Klassen (Poesie und Rhetorik) aber schon mit hervorragendem Erfolge zurück. Die nächstfolgenden Jahre (Logik und Physik) benützte er auch zum Studium der Mineralogie und Bergbaukunde (unter Schroll). Er widmete sich sodann den Rechtsstudien an der Universität Salzburg, und erlangte im letzten Jahre derselben, am 24. November 1799 den Zutritt zur Praxis beim Salzburger Stadtgerichte.

Hieronymus v. Kleimahrn, ein Sohn des berühmten Verfassers der *Subavia*, war dazumal Syndikus der Landeshauptstadt Salzburg. Dieser führte nicht allein den jungen Koch in die Rechtspraxis ein, sondern war ihm auch behilflich die persönliche Bekanntschaft seines Vaters, des Hofraths-Direktors und geheimen Cabinets- und Conferenzzathes Franz Thaddä v. Kleimahrn sowie des ausgezeichneten Schulen-Direktors und Schriftstellers Franz Michael Viertelaler zu machen, was für den geistigen Aufschwung Koch's von unverkennbarem Vortheile war und nachhaltige Wirkung auf seine eigenen Leistungen übte.

Auch der Gesellschaft der *Illuminaten* blieb der feurig aufstrebende Jüngling nicht fremd. Dieselbe hatte sich hauptsächlich zu Kaiser Josephs Zeit von Frankreich aus über Deutschland verbreitet, und nicht wenige der rührigsten Geister an sich gezogen. Da sie jedoch in Bayern aus staatspolizeilichen Gründen schon 1787 verboten und mit den strengsten Strafen bedroht wurde, erlahmte allmählig auch in Salzburg der für sie erwachte Eifer der liberalen Intelligenz — vorzüglich geistlicher Professoren — und sie erlosch wieder ohne äußerlich sichtbare Nachwirkung.

Nach vollendeten Studien an der Universität zu Salzburg ernannte unsern Koch der regierende Fürsterzbischof Hieronymus am 31. Juli 1800 zum Accessisten beim Landgerichte Gastein mit dem monatlichen Gehalte von 5 fl. NB. Hiemit trat er in die Laufbahn des Staatsdienstes ein.

Den Aufenthalt zu Gastein benützte Koch eifrig neben seinen Dienstesobliegenheiten zu Studien über Land und Volk. Im Laufe des Winters durchforschte er die beinahe verschollene dortige Landgerichts-Registratur in Beziehung auf den einst so reichen Bergsegen namentlich in Gold, auf die bestandenen adeligen Gewerkschaften, Einschwärzung des Luthertums durch norddeutsche Bergarbeiter, dann die vielen Bau- und Kunstdenkmäler. Die Erstlinge seiner schriftstellerischen Thätigkeit, welche nach vielen ungedruckt geliebten Versuchen der früheren Jahre an die Öffentlichkeit traten, datiren aus jener Zeit. Es waren kleine Arbeiten verschiedenen Inhaltes, die 1800—1802 meist zu Passau im „Oberdeutschen Volksfreund“ erschienen.

Das kriegerische Jahr 1800 suchte nahe vor seinem Schluße bekanntlich auch Salzburg mit einer feindlichen Invasion heim, die fast das ganze Land überzog. Gastein wurde vom 4. Jänner bis 3. März 1801 mit zwei Compagnien der 83. französischen Linien-Infanterie-Halbbrigade besetzt. Die Ergebnisse dieser Kriegsepoche schilderte unser Koch in dem von Dr. Zauner 1801 zu Salzburg erschienenen Werke: „Beiträge zur Geschichte des Aufenthaltes der Franzosen etc.“ I. 308—313.

Im Laufe des Sommers 1801 vollendete Koch Berg und Thal durchwandernd, eine instructive Rundschau vom ganzen Landgerichtsbezirke Gastein, und entwarf hiezu eine Karte, welche der k. k. Generalstab wenige Jahre danach bei der trigonometrischen und geometrischen Aufnahme des Landes mit Dank zur Benützung nahm.

Das gesammelte historische Materiale von Gastein stellte aber Koch dem Professor der Pädagogik, dem gelehrten Geschichtsschreiber der Griechen und Römer, M. Viertelaler, für sein Intelligenzblatt zur Salzburger-Zeitung zur Verfügung, wo auch eine weitere Abhandlung Koch's über die „Schlößer, Edelstze und Volksagen aus Pinzgau“ Aufnahme fand. Koch sagt hierüber in seinen journalistischen Vormerkungen wörtlich: „Zu diesem Ehrenmanne (Viertelaler) hatte ich schon als Student ein besonderes Vertrauen gefaßt, und derselbe war mir wohlwollend entgegengekommen, indem er an mir einen regen historischen Instinkt und schnelle Auffassung wahrgenommen hatte.“

Am 6. Juli 1801 wurde unser Koch als Accessist und Referent an den fürstlichen Hofrath in Salzburg mit 20 fl. monatlichem Gehalte berufen, und schon am 20. März 1802, kurz vor der Säcularisation des Erzstiftes, zum Hofraths-Sekretär befördert, am 20. September j. F. aber als Actuar zum medicinischen Collegium jener Hofstelle beordert. Wie schon oben bemerkt, trat er damals auch durch Uebertragung in den Adelsstand. Die Rückkehr in die Landeshauptstadt mit ihrem blühenden Gelehrtenkreise, worin Koch bereits manche gewichtige

Gönner und Fremde zählte, war natürlich für seine dienstliche Carriere wie nicht minder für seine erwachten literarischen Bestrebungen vom entschiedensten Vortheile.

Als erste Frucht der letzteren begann Koch = Sternfeld bald nach seiner Rückkehr im Jahre 1802 ein „historisch = geographisches Repertorium“ zur Schwabia von Kleinhayn*), welches die Benützung dieses berühmten Werkes und namentlich ihres diplomatischen Anhanges zu erleichtern bestimmt war, im Drucke herauszugeben. Es blieb jedoch beim Erscheinen des historischen Theiles; an der Fortsetzung wurde Koch = Sternfeld durch ein für ihn höchst ehrenvolles und erfreuliches Ereigniß gehindert.

Als nämlich der frühere Großherzog von Toskana, Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, nach der Säkularisation im Jahre 1803 die Regierung des nunmehrigen Churfürstenthums Salzburg übernahm, trat eine neue Organisation der Behörden ein. Um jüngere Kräfte zum höheren Staatsdienste zu bilden, sandte der Churfürst junge Männer von hervorragenden Talenten auf Reisen und an fremde Bildungsanstalten. Auch Koch = Sternfeld hatte das Glück, zur Ausbildung in Justiz- und Regierungsgeschäften auf die Universität nach Göttingen gesandt zu werden. Als wünschenswerth wurde ihm bezeichnet, daß er sich in den verschiedenen zu durchreisenden Ländern Kenntnisse über Institutionen, Fabriken, Gewerbe, Handwerksrechte, Technologie und Waarenkunde verschaffe und in der Universitätsbibliothek sich mit der einschlägigen Literatur bekannt und vertraut zu machen suche.

Am 18. Juli 1803 erhielt unser Koch von dem Hofkanzler Freiherrn v. Bleul die genaue Instruction. Ein Jahr war zur Reise bestimmt, und ihm nebst seinem Gehalte als Hofraths = Sekretär noch eine Zulage von 800 fl. für dieses Jahr bewilligt. Anfangs August 1803 reiste er von Salzburg ab, durchwanderte das Rheinland, und gelangte Anfangs Oktober nach Göttingen, welches damals unter großbritannischer Landeshoheit stand. Am 14. Oktober j. J. wurde er auf der dortigen Universität immatriculirt, hörte die Theorie des bürgerlichen Prozesses von Professor Martin, die Lehre über Appellationen von Böhmmer, Handels-, Wechsel- und Seerecht von Martens, auch Diplomatie, Politik und Statistik von Sartorius, deutsche Reichsverfassung und Privatrecht von Leist, Statistik Europa's, besonders Oesterreichs und Preußens von Grellmann, und Literaturgeschichte von Eichhorn.

Koch = Sternfeld hatte monatliche Relationen an den Hofkanzler nach Salzburg zu senden, und führte ein Tagebuch zum Theile in französischer Sprache. Nachdem er den Winter = Semester hindurch mit allem Fleiße den Studien auf der Universität obgelegen hatte, reiste er Ende Mai 1804 über Hannover, Bremen, Helgoland und Schleswig = Holstein nach Hamburg, besuchte überall Börsen, Manufakturen und

*) Der volle Titel einer jeden Druckschrift wird in dem literarischen Theile dieser Biographie gebracht werden.

Fabriken, insbesondere die vom Freiherrn v. Vogt meisterhaft geleiteten Industrie- und Armen-Anstalten Hamburgs, machte gründliche Studien in allen obigen Richtungen und legte die gesammelten Beobachtungen und Erfahrungen in seinem Tagebuche nieder. Den Rückweg nahm er auf der Ostsee nach Mecklenburg, sodann über Berlin, Sachsen, Böhmen und Wien.

Mit welchem rastlosen Wissensdrange Koch auf dieser Bildungsreise sich nach allen Seiten umgesehen, Alles durchforscht und insbesondere das für Salzburg irgendwie Nützliche ausgebeutet hatte, davon geben seine Aufzeichnungen ein beredtes Zeugniß. Es würde hier zu weit führen, den Inhalt derselben wiederzugeben. Beispielsweise erwähnen wir daraus nur der Serpentin-drechslerci, die Koch in Sachsen fand, und als wünschenswerthen Nebenerwerb bei den Bergleuten in Salzburg einzuführen vorschlug — ein für unser industriearmes Land mit seinen großen Serpentinlagern vielleicht noch heute praktischer Gedanke.

Schon auf der Reise nach Göttingen hatte Koch = Sternfeld in einem Zeitungsblatte die Bekanntmachung einer Preisschrift der kaiserlich russischen ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg: „wie man die Verminderung der Preise der Lebensmittel am sichersten hervorbringen könne“ zc. gelesen. Sein Entschluß, sich in Concurrenz zu setzen, war sogleich gefaßt. Seine Preisschrift führte den Titel: „Versuch über Nahrung und Unterhalt in civilisirten Staaten, insbesondere über Wohlfeilheit und Theuerung.“ Er erhielt am 18. Jänner 1805 hiefür den zweiten Preis und die kaiserlich russische große silberne Medaille am St. Katharinenbunde; in demselben Jahre auch die königl. bayerische große goldene Verdienstmedaille aus gleicher Ursache.

Am 1. Dezember 1804 beförderte Churfürst Ferdinand von Salzburg unseren Koch = Sternfeld zum Assessor der Landesregierung mit dem Gehalte jährlicher 600 fl. Seine Referate bei dieser Stelle betrafen Straßen- und Wasserbau, Postwesen, Fabriken und Manufakturen, Gewerbspolizei, Verhinderung aller schädlichen Monopole, Jahrmärkte und Gemeinde-Schraunen, Feuer- und Wasser-Polizei, Markt-Polizei und Brandasscuranz.

Im Monate Mai 1805 machte der churfürstliche Staatsminister Marquis Manfredini unserem Koch den Antrag, an der Universität zu Salzburg über Staatsrecht und Politik Vorlesungen zu halten, indem er sich äußerte, er wolle selbst zuhören. Koch = Sternfeld lehnte jedoch diese Ehre höflich dankend ab.

Um dieselbe Zeit gab Koch eine Sammlung Gedichte „Khapsodien aus den norischen Alpen“ zu Landshut im Drucke heraus. Musikalische Compositionen dazu erschienen gleichzeitig in einem eigenen Liederhefte zu Salzburg bei Mahr.

Am 22. Juli 1805 wurde Koch = Sternfeld zum wirklichen Regierungsrathe mit 800 fl. Gehalt ernannt. Seine Referate bei der Regierung erstreckten sich auf Polizei, Gewerbe, Handel, Heilanstalten,

Censur und Theater. Die angelegentlichste und erfolgreichste Sorge widmete er dem Straßen- und Wasserbaue und der Hebung der Bodenkultur. Als dankenswerthe Früchte seiner nunmehrigen Amtsthätigkeit verdienen weiters verzeichnet zu werden: Die Aufstellung von Kaminfeuern auf dem Lande, die Aufhebung des Bierzwanges von ärarischen Bräuhäusern, die Ordnung der Gewerbsverhältnisse der zahlreichen Weber in dem damals mit Salzburg verbundenen Fürstenthume Passau.

In diese Amtsperiode Koch's fällt die zweite feindliche Inbasion in Salzburg, welche bekanntlich am 31. October 1805 eintrat. Koch wurde aus Anlaß derselben von der Statthalterei am 20. November 1805 in den Pinzgau und Pongau zur Realisirung einer großen Schlachtvieh-Lieferung für die französische Armee entsandt, und löste die schwierige Aufgabe mit bestem Erfolge.

Durch den Friedensschluß von Preßburg, 26. December 1805, wurde das Herzogthum Salzburg eine österreichische Provinz und durch kaiserliches Patent vom 12. Februar 1806 für Oesterreich förmlich in Besitz genommen. Unserem Koch-Sternfeld wurde die Dislocation des k. k. Militärs übertragen. Bei der sofort erfolgten neuen Organisation der Behörden blieb er als jüngster Regierungsrath vorläufig supernumerär. Graf Goess aus Graz ersetzte ihn im neuen Regierungs-Collegium.

Zur Einführung des österreichischen Mauth- und Zoll-Systems im Herzogthume Salzburg trat unter Vorstz des k. k. Geheimrathes v. Cortez eine Conferenz zusammen, zu der auch Koch-Sternfeld beigezogen wurde. Laut seiner Aufzeichnungen gelang es ihm hiebei manche günstige Erleichterung für das vom Kriege hart mitgenommene Land zu erwirken. Auch wählten ihn die Erzherzoge Johann und Rainer bei ihrer damaligen Vereisung des Landes zum Begleiter.

Erst im Jahre 1808 erhielt Koch-Sternfeld bei der Regierung wieder ein eigenes und zwar sein früheres Departement, fand aber dafselbst eine Masse von Rückständen, weshalb ihm ein Sekretär, ein Concipist und zwei Praktikanten zugetheilt wurden. Er war auch Vorstand der Bücherrevision (Censur). Nach seiner gleichzeitigen Angabe fand er mehrere tausend auswärtige Schriften, die in Oesterreich verboten waren, in 15 Folianten verzeichnet; er wußte aber auf eigene Verantwortung allenthalben liberal zu sein, auch gegen inländische Schriftsteller.

In Beziehung auf Landeskultur war der im Jahre 1806 begonnene und im Jahre 1808 vollendete Straßebau vom Ende der Niedenburg über das Wild- oder Leopoldskron-Moos bis Glaneck am Untersberge die kühnste, fruchtbarste und rühmlichste Unternehmung Koch-Sternfeld's. Schon im Jahre 1735 hatte P. Bernhard Stuart, Professor der Mathematik in Salzburg einen derartigen Bau als unerläßliche Bedingung zur Cultivirung jener Moorogegend projectirt; doch seine wie alle folgenden Versuche waren gescheitert. Hier fand unser Koch ein erwünschtes Object, seine in Norddeutschland gesammelten technischen Kenntniße zu verwerthen. Er griff das Unternehmen energisch

an, zog 12 Gerichtsgemeinden zu Geld- und Arbeitsleistungen in Concurrenz, und leitete persönlich die Ausführung. Die noch heute bestehende schöne Straße, die Pulsader der freundlichen Colonie mit ihren heilkräftigen Moorbädern, ist ein Denkmal seiner praktischen Thatkraft.

Auch der damals gefaßte Beschluß der Regierung, die bisher bestehenden fürstlichen Bräuhaus (Kaltenhausen, Hendorf, Loser und Teisen-dorf) zu veräußern, war von Koch-Sternfeld angeregt worden. Der k. k. Regierungspräsident Graf N i c h o l t beehrte ihn überhaupt mit großem Vertrauen, und zog ihn zur Bearbeitung der wichtigsten Aufgaben — zumeist in den Nachtstunden — bei.

Als im Jahre 1806 ein erneuerter Krieg mit Frankreich bevorstand, wurden im Herzogthume Salzburg die alten Landespässe wieder in Vertheidigungsstand gesetzt und strategische Sperrpunkte unter Leitung des Generals v. L o p e z des Geniecorps mit großem Geldaufwande hergestellt. Koch-Sternfeld war als Civilkommissär hiezu beigegeben. Es galt nun, das volle Contingent an Rekruten, Vorspann, Fourage und Lebensmitteln jeder Art zur Armee zu liefern. Die Repartition war zunächst von ihm entworfen, und vom Präsidium unbedingt genehmiget. Es gelang auch seiner Fürsorge, den Gemeinden für ihre Naturalleistungen die volle Entschädigung zu erwirken.

Beim Vorrücken der k. k. österreichischen Armee nach Bayern wurde Koch-Sternfeld am 25. März 1809 als Provinzialkommissär in das k. k. Armee-Hauptquartier abgeordnet. Sein Amt führte ihn zunächst nach Oberösterreich. Er erwarb sich hiebei in hohem Maße Achtung und Vertrauen sowohl beim Armee-Minister Graf Z i c h y als bei dem Armee-Intendanten Graf S t a d i o n, nicht minder auch bei dem Corpscommandanten Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn v. H i l l e r. Mit dem eben zum General-Major vorgerückten Obersten B a u m g a r t e n und dem Chef des General-Quartiermeisterstabes Feldmarschall-Lieutenant Graf K a d e t k y ordnete er die Vertheilung der Truppen gegen Salzburg, und bestand manchen Kampf im Interesse der Bevölkerung mit dem k. k. Hofrathe von R o s n e r als Obersten-Chef für alle Lieferungen.

Als die k. k. Armee über den Inn und die Salzach nach Bayern vorrückte, hatte Koch-Sternfeld als k. k. Provinzial-Hof-Commissär den bairischen Salzachkreis provisorisch in Besitz zu nehmen. Dasselbst fand er in der Kreishauptstadt Burghausen eine bairische Casse von 94.000 fl., von der er den Beamten, Pensionisten etc., denen die bairische Regierung bei Ausbruch des Krieges einen dreimonatlichen Vorschuß bewilligt aber nicht ausbezahlt hatte, 30.000 fl. verabsolgte, den Rest von 64.000 fl. aber in die Kriegskasse abführte. Er forderte alle entflohenen Beamten zur Rückkehr auf. Da die k. k. Armee bis Straubing vorrückte, war er beordert, auch daselbst (im Donaukreise) die kaiserliche Civilverwaltung einzuführen.

Die für Oesterreich unglücklichen Gefechte bei Abensberg und Egmühl nächst Regensburg hatten jedoch den Rückzug der k. k. Armee nach Oesterreich zur Folge. Koch-Sternfeld mußte mit seinem Personale als-

bald wieder nach Salzburg zurückkehren, der Regierungspräsident Graf N i c h o l t und der Polizeidirektor C a r n e r i ergriffen die Flucht. Eine Landesadministration unter dem Fürstbischöfe von Chiemesee Graf Z e i l l ergriff interimistisch die Zügel der Regierung.

Am 29. April 1809 erfolgte nach einem kleinen Gefechte vor den Mauern der Stadt die dritte feindliche Invasion unter dem französischen Marschall L e f e b v r e und dem bairischen Generallicutenant W r e d e. Die Landesadministration beauftragte am 8. Mai R o c h - S t e r n f e l d, für die Verpflegung der feindlichen Armeen — ohne Geld und Mittel — zu sorgen. Er war zur Aufbringung von Naturalien, zum Ankaufe und zur Ablieferung ungarischer Ochsen auf Credit ermächtigt. Die in den ersten drei Monaten des Oranges aufgebrauchten Lieferungen berechnet R o c h auf 1½ Million Francs, von welcher Summe ihm nach dem österreichischen Verpflegsreglement ein Prozent, mithin 15.000 fl. als Chef der Verwaltung gebührt hätten, auf die er jedoch Verzicht leistete.

Die salzburgischen Beamten, welche einen Gehalt beziehen wollten, mußten nunmehr dem Eroberer N a p o l e o n den Unterthaneneid leisten. Der Landesadministration wurde am 9. Mai 1809 der französische General K i s t e r als General-Gouverneur vorgefetzt und blieb es bis 10. April 1810.

Das salzburgische Gebirgsland aber war im Aufstande gegen den Feind, und machte mit den tapferen Tirolern gemeinsame Sache zu Gunsten Oesterreichs. Dreimal verlor der Feind im Laufe des Jahres 1809 Tirol; alle Angriffe auf dasselbe gingen von der Operationsbasis Salzburg aus, daher man leicht einen Schluß auf die ungeheuren Natural-Lieferungen, die unser Ländchen ausfogen, ziehen kann. R o c h - S t e r n f e l d war hiebei von allen Seiten in Anspruch genommen. Eine charakteristische Bemerkung in seinen Aufzeichnungen sagt: „Die Landesadministration, die es sich auf ihren curialischen Stühlen in manchen Dingen sehr bequem machte, beauftragte mich, den ohnehin so vielseitig in Anspruch genommenen Regierungsrath, den französischen Machthabern, Intendanten, Commissärs die verlangten Aufklärungen zu geben, für den französischen Direktor der Statistik M a r c h a n d aber eine Statistik des Landes auszuarbeiten, und selbst mit dem kaiserlich französischen Staatsrath D a r u zu conferiren. Welch' schwierige Stellung!“ —

Durch den Wiener-Friedensschluß vom 14. Oktober 1809 wurde das Herzogthum Salzburg Frankreich zur Disposition gestellt. Tirol, von allen Seiten vom Feinde angegriffen, unterlag endlich. Am 2. Jänner 1810 bezog das französische Armeekorps des Marschalls D a v o u s t, und die schwere Cavallerie-Division des Arrighi di Casanuova, Herzogs von P a d u a die Standquartiere im Lande Salzburg; bis 1. Juni blieben die Franzosen im Lande. Für die zahlreiche bairische Armee mußte noch bis Ende August die Etapen-Lieferung geleistet werden. Das vom Verfasser dieser Biographie im Jahre 1853 erschienene Werk: „Kriegsrische Ereignisse im Herzogthume Salzburg etc.“ weist Seite 70 nach, daß das Verpflegs-Hauptmagazin, welches unter R o c h - S t e r n f e l d's Leitung stand, im dem Zeitraume von 1⅔ Jahren allein 881.540 fl.

53 kr. NB. verausgabt hatte. Die erst nach dem Jahre 1854 abgeschlossene Rechnungs-Liquidation der Kriegskosten von 1809 ergab die enorme Summe von 14,424.554 Francs.

Am 30. September 1810 fand die Uebergabe des Landes Salzburg nebst Verchtesgaben von Frankreich an die Krone Bayern statt. Dieser abermalige Regierungswechsel, der vierte innerhalb acht Jahren, eröffnete dem schwer geprüften Lande endlich eine Periode von etwas länger dauernder Ruhe; er gab aber auch dem ganzen weiteren Lebenslaufe unseres Koch = Sternfeld eine entscheidende Wendung.

Während der feindlichen Invasion am 22. Jänner 1810 hatte Koch = Sternfeld sich mit dem Fräulein Antonie Barisani, Tochter des Protomedicus Barisani in Salzburg, seiner nachmaligen Gattin, verlobt. Am 21. Februar desselben Jahres wurde er vom zeitlich quiescirten zum überzähligen wirklichen Regierungsrathe provisorisch ernannt, und am 17. Juni zur Finanz = Section zugetheilt, jedoch erst nach der förmlichen Besignahme Bayerns am 23. November j. Z. wieder definitiv und zwar bei der königlichen Finanzdirektion als Finanzrath mit dem Gehalte von 1600 fl. angestellt, wobei ihm die Steuer = Rectification und das Archiv übertragen wurde.

Ungeachtet der Invasions = Drangsale veröffentlichte Koch auch zur selben Zeit mehrere seiner volkswirthschaftlichen Werke, die er unter der strengeren Censur der österreichischen Regierung zurückgehalten hatte. Sie sind in dem literarischen Anhang dieser Biographie speciell aufgeführt. Hier erwähnen wir daraus nur das vielbekannte Buch: „Das Gast ein erthal und seine warmen Heilquellen; Taschenbuch für Kurgäste etc.“ mit topographischen und historischen Notizen aus ältester Zeit. Salzburg bei Mahr 1810. Es ist das Ergebnis der Studien, die Koch im einjährigen Aufenthalte zu Gastein während seiner dortigen Bedienstung gemacht hatte.

Am 25. Mai 1812 wurde Koch = Sternfeld zum correspondirenden Mitgliede der königlich bairischen Akademie der Wissenschaften ernannt.

Wie wir schon oben erwähnten, wurde dem Ritter von Koch = Sternfeld von dem k. bairischen General = Kreis = Commissariate des Salzachkreises (der neue Titel der Landesregierung) mit seiner Ernennung zum Finanzrath auch das Archiv übertragen. Der viermalige Regierungswechsel im ersten Decennium dieses Jahrhunderts, vorzüglich das Jahr 1806, wo Oesterreich das geheime erzbischöfliche und domkapitel'sche Archiv nach Wien abführen, und mit dem k. k. Haus = Hof = und Staats = Archive vereinen ließ, hatte die salzburgischen Archive derart gelichtet, daß die Aufstellung eines neuen Archivs aus den Resten dringend geboten war. Der mit der Geschichte des Landes so innig vertraute Koch = Sternfeld strebte nun die Herstellung einer Urkunden = und Verträge = Sammlung an, wozu ihm der vormalige domkapitel'sche Registrator

v. Raming und Patriz v. Kurz beigegeben wurden. Die Lücken trachtete er aus den vorhandenen Resten, insbesondere durch Centralisation der verschiedenen Registraturen der Landesbehörden auszufüllen. Es sollten nach seinem Plane alle in Originalien oder in Abschriften, selbst in Plänen, Gemälden und Zeichnungen vorhandenen geschichtlichen Quellen, welche in Beziehung auf die inneren und äußeren Verhältnisse von Salzburg und Berchtesgaden, oder auch nur in wissenschaftlicher Rücksicht wichtig und zur Aufbewahrung in einem Archive geeignet schienen, gesammelt werden. Zu diesem Ende vereinte er die Archive und Registraturen des Domkapitels, des Consistoriums, der Regierung, der Hofkammer, des Hofrathes und der Landrechte, des Ober-Forst- und Jägermeisteramtes, des Hofkriegsrathes, endlich die Ueberreste der berchtesgabischen Archive, wozu nach Aufhebung der Landschaft am 4. October 1811 auch noch jenes der Landschaft und des militärischen Ruperti-Ritterordens kam. Ferner hatten alle Landgerichte die wichtigsten und ältesten Urkunden, Catenichel, Copialbücher, Protokolle, Reccess, Lehenbücher zc., kurz alle dahin geeigneten historischen Denkwürdigkeiten abzuliefern. Hieraus wurde das noch gegenwärtig bestehende salzburgische Centralarchiv gebildet. Viele werthvolle Archivalien gingen aber seither theils durch den Brand zu Salzburg am 30. April 1818 in der Wohnung des Vaters von Koch = Sternfeld (Bergerbräustöckchen in der Bergstraße) zu Grunde, theils wurden sie bei dem 1816 abermals erfolgten Regierungswechsel von Bayern mitgenommen. Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu Wien veröffentlichte durch die philosophisch-historische Klasse im Jahre 1850 ein großes Verzeichniß salzburgischer Handschriften, welche sich in der k. bairischen Hofbibliothek zu München befinden.

Gleichzeitig mit der Aufstellung des Archives liefen auch die Amtsfunktionen unseres Koch als Finanzrath fort. So erhielt er am 25. Mai 1811 den Auftrag, den Verkauf der Liegenschaften des Domänen = Avaras (einstiges salzburgisches Staatseigenthum) einzuleiten, wofür er 355.044 fl. 39 kr. einhob und in die Staatskasse abführte. Auch waren ihm die königlichen Gestütze im Nonnthale, zu Rif und Blühnbach untergeordnet. Für das Militär erwarb er die großen Exercierplätze bei St. Joseph und auf dem Gniglerfelde.

Trotz dieser vielseitigen Geschäfte fand Koch = Sternfeld noch Muße und Kraft für seine geliebte literarische Thätigkeit. So veröffentlichte er: Historisch = staatsökonomische Notizen über Straßen- und Wasserbau im Herzogthume Salzburg und Fürstenthume Berchtesgaden zc. Salzburg bei Mahr, 1811. Im Jahre 1812 erschien gleichfalls bei Mahr in Salzburg eine zweite Auflage seiner schon 1805 zu Landshut herausgegebenen Rapfodien aus den norischen Alpen.

Am 24. September 1812 erhielt Koch das Diplom des landwirthschaftlichen Vereines in Bayern, am 11. October

j. J. jenes als Mitglied der cameralistisch-ökonomischen Societät in Erlangen.

Im November 1812 wurde Finanzrath Koch-Sternfeld für sein Verwaltungsgebiet mit der Realisirung eines großen Lotto-Staatsanlehens betraut. Bayern brauchte Geld; es hatte als Mitglied des Rheinbundes seine Armee auf den Eisfeldern Rußland's verloren, und mußte für Napoleon eine neue stellen. Koch scheint auch diese neue schwierige Aufgabe glücklich gelöst zu haben, denn am 17. Mai 1813 verlieh ihm König Maximilian I. für seine vielen Verdienste das Ritterkreuz des Civil-Verdienst-Ordens der bairischen Krone.

Als im Jahre 1813 der Ausbruch des Krieges zwischen Oesterreich und Frankreich neuerdings bevorstand, erhielt Koch-Sternfeld am 5. Juli den Befehl, die wichtigsten Urkunden des Staates und der Klöster nach München in Verwahrung zu bringen. Er überbrachte am 16. August unter eigener Aufsicht mehr als 30 Kisten Archivalien und Preliosien dahin. Unter den geflüchteten Gegenständen befand sich auch die Münzsammlung des Klosters St. Peter, die jedoch später auf kurze Zeit wieder nach Salzburg zurückkehrte. An das k. Reichsarchiv in München kamen unter Anderem die wichtigen Documente: Stiftungsurkunde des St. Ruperti-Ritter-Ordens von 1701 nebst Bestätigungsdiplom Kaisers Karl VI. mit silberner Kapsel und Ordens-Rituale; die Landschafts-Fundationsurkunde von 1620, die Stiftungsurkunde des Universitäts-Fondes, und die Stiftungsurkunde der Fabrica des Domes. — An das Ministerium des Auswärtigen und durch dieses an die königliche Münze gelangten: Der Kelch des salzburgischen Feldbataillons, von Silber und vergoldet mit Emaille, sammt Patene und Löffelchen; die Lanzenspitze der salzburgischen Landesstandarte silbervergoldet mit Emaille; endlich 8 goldene und 43 silberne salzburgische Militär-Tapferkeits-Medaillen. Alle diese Gegenstände waren für Salzburg unwiderbringlich verloren.

Koch-Sternfeld wurde einstweilen dem statistisch-topographischen Bureau in München zugetheilt, und erhielt bei seiner Rückkehr 1814 nach Salzburg, da Bayern mittlerweile mit Oesterreich gegen Frankreich sich allirt hatte, für seine geleisteten Dienste eine Remuneration von 300 fl.

Schon zu Anfang des Jahres 1815 jedoch wurde Koch-Sternfeld vom Ministerium des königlichen Hauses und des Aeußern wieder nach München als Direktor des neu zu begründenden historisch-statistisch-topographischen Bureaus berufen, und am 4. Oktober 1815 zum königlichen Legationsrath als „Merkmal der allerbh. Zufriedenheit“ befördert. Er erhielt zugleich eine Funktionszulage jährlicher 600 fl. und wurde durch den König zum frequentirenden Mitgliede der k. Akademie der Wissenschaften gleichzeitig ernannt. Er entwarf im Monate Juli j. J. ein „System der Statistik für das Königreich Bayern“, welches vom Ministerium genehmiget wurde, und widmete

sich sofort mit unermüdetem Eifer der neuen Aufgabe. Zugleich betrieb er auch die Cartographie von Bayern. Allein das von ihm trefflich organisirte und geleitete statistische Bureau löste sich schon im Jahre 1817 wieder auf.

Als im Jahre 1816 am 1. Mai Salzburg in Folge des Pariser Friedensschlusses wieder an Oesterreich abgetreten wurde, machte Koch-Sternfeld Schritte, um in k. bairischen Diensten zu verbleiben. Er war mit seiner damaligen Anstellung und Berufsthätigkeit vollends zufrieden und glaubte in Bayern eine schnellere Carriere vor sich zu haben, was jedoch, wie wir in der Folge ersehen werden, auf Täuschung beruhte. Sein Wunsch erfüllte sich übrigens leicht; er verblieb in bairischem Staatsdienste und erhielt schon am 17. Jänner 1817 eine neue diplomatische Mission.

Diese Mission bestand darin, daß er an der Seite des k. bairischen Staatsrathes Graf Preising als politischer erster Commissär zunächst die neuen Gränzen des so sehr geschmälernten Herzogthumes Salzburg zu Wasser und zu Land in allen staatsrechtlichen, privatrechtlichen und ökonomischen Verhältnissen zu bestimmen und zu ordnen hatte. Gegenseitige Freizügigkeit und sehr erleichteter Produktenverkehr für mehrere Jahre war glücklicher Weise eine der ersten Stipulationen dieser Commission. Von königl. bairischer Seite waren ihr nebst dem Legationsrath Joseph Ernst Ritter v. Koch-Sternfeld noch Carl Wilhelm Ritter v. Heideck, Major im königl. bairischen Generalstabe und General-Adjutant zugetheilt, während von k. k. österreichischer Seite Joseph Innocenz Steinherr Edler v. Hohenstein k. k. Hofrath als Hofcommissär nebst Franz Sales v. Weiß, k. k. Oberstlieutenant des General-Quartiermeister-Stabes bei derselben fungirten. Nachdem im Hochgebirge die ganze Gränze begangen und verzeichnet worden war, wurde das aus zehn Artikeln bestehende Conferenz-Protokoll am 30. September 1818 geschlossen.

Schon durch königliches Rescript vom 6. Jänner 1818 erhielt Koch-Sternfeld nebst der Allerhöchsten Anerkennung die Zusicherung, daß er, da das statistische Bureau mit 30. Mai 1817 aufgelöst worden war, nach Vollendung der Gränzregulirungs-Hof-Commission (die er später als Delegirter des Grafen Preising von k. bairischer Seite leitete) eine seinen bisherigen Verhältnissen entsprechende andere definitive Anstellung erhalten werde. Es kam aber nicht mehr dazu. —

Werfen wir hier wieder einen kurzen Rückblick auf die literarische Thätigkeit Koch-Sternfelds in diesen letzten Jahren, so bewegte sich dieselbe vorwiegend auf historischem Felde. Ein großartiger Fund römischer Alterthümer bei Salzburg gab ihm im Jahre 1815 die Veranlassung zur Veröffentlichung der Schrift: „Salzburg, die Stadt und ihre nächste Umgebung unter der Herrschaft der Römer.“ Im selben Jahre erschien von ihm: „Geschichte des Fürstenthums Berchtesgaden und seiner Salzwerke.“ I. Band in drei Büchern. Beide Werke kamen in München heraus.

Im Jahre 1816 bestimmte der fühlbare Mangel eines Literaturblattes in Bayern den rühmlich bekannten Freiherrn v. Aretin in Gemeinschaft mit Stumpf, v. Belli und Koch-Sternfeld eine „Zeitschrift für Bayern und die angränzenden Länder“ in Monatsheften zu München herauszugeben. Koch-Sternfeld wurde einer der thätigsten Mitarbeiter. Schon in den ersten Heften veröffentlichte er seine berühmt gewordene Abhandlung: „Die letzten dreißig Jahre des Hochstiftes und Erzbisthums Salzburg“, die der starken Nachfrage wegen noch im selben Jahre 1816 in einer Separatausgabe erschien. Die vielen und mannigfaltigen Aufsätze, die Koch's fruchtbare Feder 1816 und 1817 außerdem noch in jene Zeitschrift lieferte, werden wir im literarischen Anhange ausführlich verzeichnen.

Im Jahre 1816 hielt Koch-Sternfeld auch in der k. Akademie der Wissenschaften zu München seinen ersten Vortrag, und zwar „über die Kriegsgeschichte der Bayern.“

Mit dem Jahre 1818 begann für unseren so rasch und glücklich emporgestiegenen Koch-Sternfeld eine ungünstigere Zeit, von mancherlei Schicksalschlägen getrübt. Der erste war der verheerende Brand, der am 30. April 1818 den größten Theil Salzburg's am rechten Salzachufer in Asche legte, und unserem Koch in der Wohnung seines Vaters in der Bergstraße seine juridische Bibliothek, sowie viele der wichtigsten salzburgischen Urkunden verzehrte.

Im Jahre 1820 traf ihn ein weiterer harter Schlag, indem er im Gantprozeße des Baron Castell ein Kapital von 16.000 fl. verlor. Dasselbe Jahr 1820 endlich brachte ihm die bitterste Täuschung: anstatt der zugesicherten definitiven Anstellung wurde er nämlich mit königl. Rescript vom 3. August 1820 in Disponibilität versetzt, allerdings unter Befehl seines vollen Gehaltes von 2200 fl.

Diese unerwartete Wendung, so schmerzlich sie ihn traf und so wenig sie seinen unlängbaren Verdiensten entsprach, hatte für unseren Koch-Sternfeld doch Ein Gutes: er konnte die Zeit der dienstlichen Ruhe zur Wiederherstellung seiner durch geistige Anstrengungen und die bitteren Erlebnisse der letzten Jahre schwer angegriffenen Gesundheit benützen. Aber auch diese Ruhezeit währte nicht lange; schon am 3. August 1821, nachdem Koch durch eine Kur in Karlsbad sich gekräftigt hatte, wurde er zu München der Ministerial-Commission zur Liquidirung der Forderungen an Frankreich zugetheilt, wo er bis 25. Oktober 1822 verblieb. Er erlebte in dieser Zeit nicht weniger als 3391 Schadens-Reclamationen und erhielt eine Remuneration per 700 fl.

Auch einige literarische Geistesprodukte sandte Koch zur selben Zeit wieder in die Welt. Vorerst „Die Tauern, insbesondere das Gasteinerthal und seine Heilquellen“, München bei Lindauer 1820, als zweite vermehrte Auflage seines im Jahre 1810 erschienenen Taschenbuches: „Das Gasteinerthal.“ Sodann „Beleuchtung zur Sartorischen Chronik.“ München bei Hübschmann 1821.

Endlich „Historisch-staatsökonomische Ansichten von den Elementen des deutschen Staatsorganismus.“ München bei Lentner, 1822.

Mit Ende Juni des Jahres 1823 trat abermals von Seite der Regierungen Oesterreichs und Bayerns eine Hof-Commission zur Gränzvermarkung in Salzburg zusammen. Von Seite Bayerns wurden hiezu ernannt: als Commissäre Joseph Ernst Ritter v. Koch = Sternfeld k. k. Legationsrath, und Carl v. Heideck k. Major im Generalstabe, nebst Lorenz Brunner Kanzlei-Sekretär im Staatsministerium des k. Hauses und des Aeußern als Commissions-Actuar; als Mappers aber Kaspar Fessel und Johann Bapt. Westermayer. Von k. k. österreichischer Seite waren ihr beigegeben: als Commissäre Carl Graf zu Welsberg = Raitenau k. k. Kämmerer, Regierungsrath und Kreishauptmann zu Salzburg, und Carl v. Mhrbach = Heinfeld k. k. Major im Generalstabs = Quartiermeisterante, nebst Anton Ferdinand Ritter v. Schwabenau k. k. Kreisamts-Concepts = Praktikant als Commissions-Actuar; als Mappers aber Nikolaus Philippovich v. Philippsberg k. k. Oberlieutenant im General-Quartiermeisterstabe, und Franz August v. Mahern k. k. Lieutenant des Pioniercorps. Dieses mühevollen Geschäft wurde in fünf Monaten durchgeführt; am 15. August fand die Auswechslung der Akten und Archivalien, am 4. November 1823 die allseitige Fertigung des Protokolles statt. Koch = Sternfeld bezog bei dieser und bei der früheren Hof-Commission von 1817 zuerst 12 fl. und sodann 15 fl. täglicher Diäten.

In den akademischen Schriften des Jahres 1823 veröffentlichte Koch = Sternfeld den Aufsatz: „Ueber Arn's, Erzbischofs von Salzburg, urkundlichen Nachlaß.“

Nicht genug, daß Koch = Sternfeld im blühendsten Mannesalter und rastlosesten Schaffen seine dienstliche Carriere gebrochen sah, auch der Stern des häuslichen Glückes sollte ihm erlöschen. Eine Scheidung seiner Ehe, im April 1824 vollzogen, trennte ihn von seiner Familie; während seine Frau mit seinem Sohne und zwei Töchtern in München verblieb, zog er sich nach Altötting und bewohnte dort das kurz zuvor angekaufte gräfliche Sonnen'sche Haus. Obwohl er dieses theilweise schon 1825 wieder verkaufte, blieb er doch in Altötting einige Jahre bis zu seiner 1826 erfolgten Rückkehr nach München.

Im Jahre 1825 veröffentlichte Koch den I., 1826 den II. Band seiner „Beiträge zur deutschen Länder-, Völker- und Staaten = Kunde.“ Ersterer bei Pustet in Passau, letzterer bei Hübschmann in München erschienen.

Im Jahre 1826 kam von ihm bei Lentner in München: „Die Wallfahrt auf Wittelsbach, eine dramatische Gedächtnißfeier“ im Drucke heraus.

Nach Versetzung der Universität Landshut nach München wurde am 22. September 1826 Koch = Sternfeld durch den König Ludwig

zu Vorlesungen an der erweiterten Universität eingeladen. Zufolge der höchsten Intention sollte er über Geographie und Statistik lesen. Allein nach einer beinahe 30jährigen erlebnisreichen Laufbahn im höheren activen Staatsdienste sowohl im Kriege als Frieden, im In- und Auslande konnte das Ratheder für die Dauer nicht mehr das Ziel seiner Wünsche sein, zumal ihm Hals- und Brustbeschwerden immer fühlbarer wurden, und auch von seiner vollendeten zehnjährigen Mission eines ersten politischen Gränzregulirungs-Commissärs zwischen Oesterreich und Bayern ihm noch eine Reihe von berichtlichen Nachträgen, Verständigungen der Unterbehörden u. dgl. oblag. Um jedoch seine völlige Ergebenheit zu bewähren, übernahm er als Professor honorarius die Lehrstelle, legte sie aber aus den angegebenen Ursachen am 9. August 1828 wieder zurück.

Das Resultat seiner Studien und vielseitigen Erfahrungen legte Koch-Sternfeld in einem staatswissenschaftlichen Leitfaden: „Ueber den Standpunkt der Staatskunde als Bürgerschaft der Landesordnung und Freiheiten.“ München 1827 bei Finsterlin, nieder, den er als ersten Vortrag auf der Universität las.

Kurz zuvor hatte er schon veröffentlicht: „Grundlinien zur allgemeinen Staatskunde“ (Statistik).

Im Hübschmann'schen Kalender für 1827 erschien von Koch-Sternfeld: „Die Hohenau, ein Beitrag zur bairischen Schifffahrt“, und selbständig ebenfalls 1827 bei Hübschmann in München die Monographie: „Maximilian V. Graf Preshing-Hohenaschau.“

Im Jahre 1828 veröffentlichte er ebendasselbst die Schrift: „Ueber den Urkataster des Königreiches Bayern.“

Nach seinem Abgange von der Universität machte Koch-Sternfeld im Herbst 1828 mit seinem Sohne eine Reise über Regensburg, Würzburg, Ulm nach der Schweiz.

Im Juli 1829 reiste er nach Thur-Hessen. Seine Reisenotizen, die er unter der Bezeichnung „Reisesplitter“ im Manuscripte hinterließ, sind voll anziehender und geistreicher Bemerkungen.

Im Jahre 1829 kaufte Koch-Sternfeld die Herrschaft Kalling, die er jedoch bald wieder durch Neukauf zurückgab; an deren Stelle kaufte er am 21. Juli 1829 das Rittergut und die Hofmark Gerartsdorf im Unterdonaukreise von der k. bairischen Hauptmannsgattin Sophie Freiin du Val geborenen Freiin v. Hueber auf Maner für 8000 fl. Am 1. September 1831 veräußerte er obiges Rittergut wieder an den Staat, nachdem er am 15. Juni 1830 schon den sogenannten Prälatenstock des aufgelassenen Klosters Au am Inn von dem Baumeister S. Millinger aus Wasserburg für 1800 fl. erkaufte hatte, den er auch zum Wohnsitze wählte. In dieser ländlich-klosterlichen Einsamkeit waren ihm die Musen besonders hold, wie wir in der Folge aus seinen veröffentlichten Schriften ersehen werden.

Von nun an lebte Koch-Sternfeld ausschließlich den Wissenschaften. Er erläuterte im Jahre 1830 der k. bairischen Akademie der Wissenschaften das Bedürfniß eines historisch-topographischen Lexicons für das Königreich Bayern, zu dessen Bearbeitung er sich bereit erklärte. Der Vorschlag fand Anklang, zog eine fünfjährige ministerielle Correspondenz nach sich, scheiterte aber im Jahre 1835 an der Geldfrage. Koch-Sternfeld arbeitete dessenungeachtet bis zu seinem 86. Lebensjahre unermüdet an diesem Werke, und hinterließ uns in Manuscript ein reiches Materiale.

Im Jahre 1831 kaufte Koch-Sternfeld verschiedene Parzellen des einstigen Klosters Högelwerd, die er bald wieder weggab. Er reservirte sich aber daraus einen Grund, auf dem er ein Wohnhaus neu erbaute und ihm den Namen Rodeneck gab; doch auch dieses verkaufte er am 28. September 1835 an die k. Salinen-Administration zu einem Forsthaufe. Den Winter brachte er in den letzteren Jahren in München oder in Teisendorf zu.

Koch-Sternfeld war unausgesetzt bemüht, wieder zu einer activen Anstellung zu gelangen. Einmal um diese Zeit, im April 1833, ging König Ludwig I. bei Gelegenheit eines Concertes im Odeon zu München seiner Frau und Familie zu und sprach: „Ihr Mann war auch wieder hier in München, er scheint in das Ministerium gewollt zu haben. Das kann aber nicht sein! Ein gescheiter, ein sehr gescheiter, aber moroser Mann. Bläst der König in sein Horn, so ist er für den König, bläst der nicht in sein Horn, so kann er auch wider den König sein. Nein, nein!“

Damit war nun unserem Koch alle Hoffnung benommen, je wieder aus der Disponibilität hervorzutreten, die ihn auch wirklich bis zum Grabe geleitete. Er selbst schrieb die Schuld seines Mißgeschickes der Rivalität einiger bairischen Ministerialräthe zu.

Im Jahre 1832 hatte Koch-Sternfeld der k. bairischen Akademie eine archäologische Mittheilung: „Ueber die Leichen- und Waffenfunde zu Fridolfing“ gemacht.

Im Jahre 1833 erschien der dritte Band seiner „Beiträge zur deutschen Länder-, Völker-, Sitten- und Staatenkunde“, auch mit dem besonderen Titel: „Das Prädialprinzip“ 2c.; ferner „Bemerkungen über den Kampf des Grundeigentums gegen die Grundherrlichkeit.“ Beides zu München bei Jaquet.

Etwas später gab er die Broschüre: „Benedikt Werner, letzter Abt von Weltenburg“, Augsburg 1835 bei Veith, heraus.

Im Jahre 1835 kaufte Koch-Sternfeld das Rittergut Schloß Lamputing am Wagingersee von dem Grafen Lodron, nachdem er am 16. September j. J. seinen Antheil an dem vormaligen Kloster Au an Anna Maria Berner für 1850 fl. wieder verkauft hatte.

Das Schloß Lampoting mit Hofmark und einem bedeutenden Areal verschönerte er, und besaß es nach Ablösung der Grundholden noch bis zum Jahre 1852, wo es eine Bauerswitwe kaufte. Diese ließ 1853 das schon aus dem achten Jahrhunderte bekannte Schloß, um Schätze zu suchen (die sich jedoch nicht vorfanden) niederreißen.

Im Jahre 1836 erschien wieder ein höchst beachtenswerthes Werk aus der Feder des Ritters v. Koch = Sternfeld: „Die deutschen, insbesondere die bairischen und österreichischen Salzwerke.“ München 1836, bei Jaquet.

Der landwirthschaftliche Verein in Bayern nahm Koch = Sternfeld am 30. September 1835 erneuert zu seinem Mitgliede auf; am 27. März j. J. ernannte ihn der historische Verein für Bayerns Ober = Mainkreis, am 3. Mai 1836 jener des Ober = Donaukreises, am 17. März 1837 jener des Regenkreises und am 1. Jänner 1838 jener für Oberbayern zum Ehrenmitgliede. Desgleichen ernannte ihn der nassauische Verein für Alterthumskunde und Geschichtsforschung am 31. Juli j. J., und der historische Verein für das Großherzogthum Hessen am 27. Dezember j. J. zum correspondirenden Mitgliede.

In den historischen Denkschriften der königl. Akademie der Wissenschaften erschien 1837 von Koch = Sternfeld: „Zur bairischen Fürsten-, Volks- und Cultur-Geschichte zunächst im Uebergange vom fünften in das sechste Jahrhundert nach Christus.“

Im Jahre 1838 reiste Koch nach Wien, nach dem westlichen Ungarn und einem Theile von Steiermark, bereicherte durch Autopsie seine geographischen, topographischen und sprachlichen Studien jener Gegenden, und veröffentlichte im Laufe der folgenden Jahre sowohl in den Schriften der k. bairischen als auch der kaiserlich österreichischen Akademie der Wissenschaften mehrere gründliche Abhandlungen als Ergebnis dieser Reise.

Das Jahr 1839 brachte in den Schriften der königlich bairischen Akademie das belangreichste aller Werke von Koch = Sternfeld (wie er es selbst nennt): „Das Reich der Longobarden in Italien nach Paul Warnefried“ 2c. zunächst in Hinsicht der Bluts- und Wahlverwandtschaft zu Bajuaren.

Die k. bairische Akademie der Wissenschaften veröffentlichte 1841 zur Feier ihres 82. Stiftungstages die Festrede Koch = Sternfeld's: „Betrachtungen über die Geschichte, ihre Attribute und ihren Zweck.“ Ferner erschien daselbst gleichzeitig von demselben Verfasser: „Topographische Matrikel, geschöpft aus dem „Codex diplom. Juvavensis und dem Chronicon Lunaelacense.“

Im Jahre 1842 veröffentlichte Koch = Sternfeld im oberbairischen Archive: „Der Lampotinger Heimath, Weltleben

und Vermächtnisse“, eine Monographie, welche auch im Separat-Abdrucke erschien. Im Jahre 1843 aber: „Das geographische Element im Welthandel etc.“ München, bei Jaquet.

Im Jahre 1843 traf Koch-Sternfeld das Unglück, eine seiner erwachsenen hoffnungsvollen Töchter in München durch den Tod zu verlieren.

Einen reichen Schatz von salzburgischen Urkunden-Abschriften aus dem Mittelalter, Landkarten, speciellen Beschreibungen Salzburg's sowohl in historischer als topographischer, geographischer und statistischer Hinsicht (Manuscripte von ihm), mit gleichartigem Materiale des Pfarers und fleißigen Geschichtsforschers Augustin Winklhofer, das er bei einer Auction erstanden hatte, endlich auch Schriften über Bergbau vom Bergrathe Reisigl verkaufte Koch-Sternfeld 1844 für 200 fl. an das Museum Francisco-Carolinum in Linz. Im Intelligenz-Blatte zur Salzburger Landeszeitung vom 13. Mai 1856 haben wir ein detaillirtes Verzeichniß hierüber veröffentlicht und unser Bedauern ausgedrückt, daß dieser reiche historische Schatz für das Salzburger Museum verloren ging. —

Zum Zwecke seiner Geschichtsforschung machte Koch-Sternfeld 1845 wieder eine Reise über Salzburg und Kärnten nach Tirol. Als Frucht derselben erschien von ihm im selben Jahre eine Abhandlung in den Schriften der k. Akademie: „Rückblicke auf Oesterreich, Steiermark, Kärnten, Krain, Salzburg.“ Die nächsten drei Jahre machte er neue umfassende Studien und trat mit der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien in Verbindung. Er veröffentlichte in ihren Schriften im Jahre 1846: 1. „Forschungen über den Erzbischof Wichman von Magdeburg und die Abtei Seitenstätten.“ — 2. „Die Dynastie von Hagenau, Mitstifter der Abtei Seitenstätten in Oesterreich.“ — 3. „Die dynastischen Zweige zu Moosbach und Weng.“ — 4. „Die Sarchilli und Scharfach im Hause Plahen-Beilstein.“ Im Jahre 1850 erschienen ebendasselbst von Koch-Sternfeld: „Genealogische und topographische Forschungen über die Stifter, die Stiftung und Ausstattung von Eberndorf, Gurniz, Teinach und St. Lorenz zu Burgstein in Kärnten;“ im Jahre 1851 aber Beiträge „Zur Vorgeschichte der Dynasten von Mürzthal und Eppenstein in der Steiermark.“

Am 10. August 1851 wurde Koch-Sternfeld Ehrenmitglied des Museums Carolino-Augusteum in Salzburg. Auch der „deutsche Nationalverein für Handel und Gewerbe hatte ihn am 9. Dezember 1850 zu seinem Mitgliede ernannt, welche Ernennung er jedoch ablehnte.

In den Denkschriften der k. bairischen Akademie veröffentlichte Koch-Sternfeld gleichzeitig noch immer die verschiedensten Produkte seiner bewundernswerth fruchtbaren Feder; so 1849 eine Monographie:

„Die weiland Chorherrnpropstei Suben am Inn“, dann 1851, 1852 und 1853 „Culturgeschichtliche Forschungen über die Alpen zc.“; endlich im letzteren Jahre 1853: „Rückblick auf die Vorgeschichte von Bayern.“ Im Jahre 1854 jedoch brach er, wie wir in der am Schluß dieser geschichtlichen Abhandlung beigefügten Denkschrift aus seiner eigenen Feder erschen werden, die literarischen Beziehungen zur königl. bairischen Akademie der Wissenschaften wegen verschiedenen ausgebrochenen Mißheiligkeiten und persönlicher Reibungen, worüber wir uns zu einem Urtheile nicht berufen zu halten, förmlich ab, und veröffentlichte nunmehr durch einige Zeit die Ergebnisse seiner Forschungen selbständig. Das erste derselben war die Abhandlung: „Begründung zur ältesten Profan- und Kirchengeschichte von Bayern und Oesterreich“ aus den neueren und neuesten Verhandlungen über das wahre Zeitalter und die Wirksamkeit des heiligen Rupert zc. Regensburg 1854 bei Manz. Diese Schrift war es eben, die das Zerwürfniß mit dem Classen-Sekretär der Akademie herbeigeführt hatte. Im Nachhange zu derselben erschien kurz darauf die weitere auf die Rupertsfrage bezügliche Abhandlung: „Das Christenthum und seine Ausbreitung vom Beginn bis zum achten Jahrhundert.“ Koch-Sternfeld hatte in der besagten literarischen Streitfrage über das Zeitalter des heil. Rupert und der Christianisirung Bayerns seine Ansicht gewechselt, und war von einem Anhänger des s. g. Hansiz'schen Systems ein streitlustiger Vertheidiger der älteren Tradition geworden. Der letztere Standpunkt verwickelte ihn in eine heftige Polemik, und seine mitunter allzugewagten Ausfälle zogen ihm manche scharfe Erwiderung zu. —

Im Jahre 1855 wurde von Koch-Sternfeld wieder in den Denkschriften der königl. bairischen Akademie der Wissenschaften die Monographie: „Reichersberg am Inn, Chorherrn-Propstei zc.“ herausgegeben. Im Jahre 1856 erschien von ihm im Notizenblatte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien: „Die Thüringer- (Weimar) Markgrafen in Kärnten.“ Im Jahre 1858 aber ebendasselbst: „Nachtrag über das wahre Zeitalter des heil. Rupert.“

Bei Manz in Regensburg veröffentlichte Koch-Sternfeld im Jahre 1857 die Abhandlung: „Die altgeseierte Dynastie des Babo von Abensberg“, dann im Jahre 1858: „Vier Vermächtnisse behufs einer kritischen und lohnenden Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung in Bayern.“ Zugleich Supplement zur obigen Geschichte der Dynastie des Babo von Abensberg.

Im Jahre 1860 veröffentlichte derselbe in den Denkschriften der k. bairischen Akademie: „Das nordwestliche Bayern in der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts zc.“ Ferner in demselben Jahre: „Rückblick der Geschichte der Stadt Laufen zc.“ Von der Schiffergemeinde daselbst herausgegeben.

Am 10. Oktober 1861 ernannte der historische Verein für Niederbayern, am 15. Dezember 1864 aber die Gesellschaft für Salzburger Landeskunde unseren Koch-Sternfeld zum Ehrenmitgliede.

Zur Feier der fünfzigjährigen Vereinigung Berchtesgadens mit Bayern brachte Koch-Sternfeld nachträglich eine Festgabe: „Die Gründung und die wichtigeren geschichtlichen Momente des ehemaligen fürstlichen Reichsstiftes und heutigen Fürstenthumes Berchtesgaden.“ München 1861, bei Lindauer. Dieses schöne Ländchen hatte er überhaupt mit besonderer Liebe literarisch durchforscht.

Nachdem Koch-Sternfeld noch einmal Nordtirol bereist hatte, gab er 1861 bei Lindauer in München heraus: „Bayern und Tirol (in der Richtung der Eisenbahn von München nach Innsbruck).“

Endlich erschienen von ihm im Jahre 1863 bei Lindauer in München noch zwei Publikationen: „Der Fischfang (das jus piscandi) in Bayern und Oesterreich ob der Enns;“ dann sein historischer Schwanengesang: „Ueber die Abstammung der Gräfin Hazaga († c. 1100), Stifterin der Benediktiner-Abtei Fischbachau im bairischen Gebirge, dann zu Burg Schehern etc.“

Koch-Sternfeld benützte auch diese letztere Monographie, um im Eingange von seinen eigenen Schriften in und außer der Akademie zu sprechen und seinen letzten literarischen Willen „sein letztes Vermächtniß“ wie er selbst sagte, bekannt zu machen. Er nennt in seiner wissenschaftlichen Correspondenz den Bergrath v. Trauner aus Salzburg „seinen vertrautesten Jugendfreund“, den Dr. Kuland in Würzburg „seinen intimsten Gewährsmann“, den sel. Dr. Fallmerieier „seinen Freund und Collegen“, den Baron Leoprechting zu Neuditting „seinen bevorzugten Correspondenten“, und bemerkt, daß über den Werth seiner Schriften die vorhandenen Briefe folgender Gelehrten und hohen Staatsmänner nachgelesen werden können, auf deren Urtheil er einen besondern Werth legt, als:

Fürst Metternich durch den k. k. Hofrath Sarkl, Dr. Reinhardt Generaldirektor des Ferdinandeums zu Innsbruck, Fellner k. k. Regierungsrath, Dr. Kuland Oberbibliothekar zu Würzburg, Chmel Direktor der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien, Prälat Stülz k. k. Reichshistoriograph, Dr. Böhmmer in Frankfurt a. M., Fallmerieier Professor in München, Buchner Professor ebendasselbst, Fürst Wallerstein k. bairischer Minister, Deutinger Dompropst, Ritter v. Lang k. bair. Geheimrath, Herz Redacteur der katholischen Literatur-Zeitung in Wien, Pfeilschifter in Frankfurt, v. Arx Bibliothekar zu St. Gallen in der Schweiz, Westenrieder Präsident der Akademie der Wissenschaften in München (schon seit 1810), Keiser Direktor in Augsburg, Graf Seins-

heim k. bayr. Staatsrath, Freiherr v. Leoprechting in Neuötting, Zschokke zu Narau in der Schweiz (1816), v. Sprunner k. bayr. Oberst im Generalstabe, der historische Verein in Landshut und der Congrès des sciences in Straßburg.

Ueber Koch = Sternfeld's vielfach gestörtes Verhältniß zur k. bayr. Akademie der Wissenschaften geben seine Denkschrift am Schluß dieser Abhandlung und seine beiden Werke: „Babovon Ubenberg“ und „Die Vermächtnisse“ hinlänglichen Nachweis; hier glauben wir nur bemerken zu dürfen, daß hohes Alter, Kränklichkeit und getäuschte Hoffnungen — er betrieb vergeblich seine Reactivirung bis in das 70. Lebensjahr — ihn zum Menschenfeinde machten, daher ihm zuletzt Welt und Leben von der trübsten Seite erschien. Ein in seinem Archive vorgefundenes Päckchen mit der Aufschrift: „Glossen und Marginalien zur Zeitgeschichte“ gibt hierüber auf viele lose Zettelchen hingeworfen seine innersten Gedanken. Möge das Urtheil in diesem Punkte wie immer lauten — und es blieb ihm in der That manches herbe Urtheil nicht erspart — gewiß wird jeder Unbefangene einräumen müssen, daß Koch = Sternfeld's Thätigkeit nicht allein auf dem Felde des praktischen Staatsdienstes während der ersten Hälfte seines Lebens, sondern auch ganz besonders im Gebiete der Literatur bis an sein Lebensende eine erstaunliche war, daß er durch eine in seltenem Maße unverwüsthliche Geistesfrische begünstigt in die Schachte des Wissens nach den verschiedensten — vielleicht sogar nach zu vielen — Richtungen einbrang, und fast in jeder eine schätzbare, in nicht wenigen eine völlig neue Ausbeute von unzerstörbar hohem Werthe zu Tage förderte. Namentlich verdankt ihm die Landesgeschichte und Landeskunde Salzburg's und Oberbayerns vieles neue Licht. Es erregt Bewunderung zu hören, wie noch der Greis in den Siebzigerjahren 15, und in den Achtzigern 7 größere meist geschichtliche Werke und Abhandlungen theils selbständig theils durch die Akademien zu Wien und München veröffentlichte. Sein ursprüngliches wie sein Adoptiv = Vaterland haben volle Ursache sein Andenken dankbar zu ehren. —

Es gehörte zu Koch = Sternfeld's schönsten Träumen, für seine männliche Descendenz ein bedeutendes Fideicommiß zu errichten, und seine reiche literarische Sammlung demselben zuzuthemen. Allein sein heißester Wunsch, daß die Ehe seines einzigen Sohnes Joseph (k. bayr. Kammerjunker und derzeit Landrichter in Altötting) mit einem männlichen Nachkommen gesegnet werde, sollte bei seinen Lebzeiten nicht mehr in Erfüllung gehen, und so mußte er die Verwirklichung seiner Absichten in Betreff des literarischen Nachlasses der Pietät seiner Hinterbliebenen überlassen.

Seit dem Jahre 1847 hatte Koch = Sternfeld seinen bleibenden Aufenthalt im Städtchen Tittmoning an der Salzach genommen, wo seine Tochter Ida mit dem Dr. Med. Hohenleitner verhehlicht war. Dasselbst starb auch am 27. Oktober 1853 seine Frau. Die letzten paar

Jahre seines Lebens brachte Koch = Sternfeld mit dem Ordnen seiner großen Bibliothek und seines Archives zu, für die er unter der Bezeichnung „Reliquienhaus“ ein kleines Haus nächst dem Burghausenthor in der Stadt Tittmoning erkaufte hatte. Er hatte sogar die etwas bizarre Idee gefaßt, seine literarischen Schätze für immer dort aufgestellt zu belassen, wovon ihn jedoch seine Angehörigen glücklicherweise noch abbrachten.

Nach kurzer Krankheit — Athemlosigkeit — endete Ritter v. Koch = Sternfeld zu Tittmoning am 28. Juni 1866 um die Mittagsstunde im 89. Lebensjahre sein thatenreiches Leben. Am 1. Juli wurden seine sterblichen Reste vom dortigen Leichenhause aus zu Grabe getragen. Repräsentanten der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde fanden sich nebst mehreren Geistlichen aus der Nachbarschaft daselbst ein, um im ländlichen Trauerzuge dem einst so hoch gefeierten Gelehrten den letzten Liebesdienst zu erweisen. —

Nach einem Delgemälde, welches Koch = Sternfeld im 40. Lebensjahre darstellt, wurde die an der Spitze dieser Biographie befindliche Photographie durch den k. k. Hof = Photographen Joseph Albert in München angefertigt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1868

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Schallhammer Anton Ritter von

Artikel/Article: [Biographie des Joseph Ernst Ritter von Koch-Sternfeld. 3-26](#)